

Jubel – aber auch Ernüchterung

Tschechien ist seit 20 Jahren in der EU – Dennoch ist die Mehrheit der Bürger unzufrieden

Von Ludmila Rakusan

Prag. Von außen betrachtet gelang der Tschechischen Republik 15 Jahre nach der Wende, im Jahre 2004, der Coup des Jahrhunderts. Indem sie in die Europäische Union aufgenommen wurde, bekam sie Zutritt zu der Geldquelle in Brüssel und hat diese Chance trotz anfänglicher Probleme mit dem Ausschöpfen von Förderungen offensichtlich gut genutzt. Denn unter den anderen sieben ehemaligen Ostblockländern, die ebenfalls seit 2004 Mitglieder der EU sind, ist Tschechien heute mit 90 Prozent der durchschnittlichen EU-Wirtschaftsleistung führend. Gemessen an dem BIP pro Kopf überholte es bereits EU-Länder wie Portugal, Griechenland oder Spanien und rangiert nur knapp hinter Italien.

Im Vergleich zu allen anderen EU-Mitgliedstaaten hat sie die niedrigste Langzeitarbeitslosenquote. Darüber hinaus erhält sie immer noch mehr Geld aus der Brüsseler Finanzkasse, als sie dort einzahlt. Seit ihrem EU-Beitritt im Jahr 2004 hat die Tschechische Republik mehr als 31 Milliarden Euro in den EU-Haushalt eingezahlt, aber gut über 71 Milliarden Euro erhalten. Also rund 40 Milliarden netto.

Lohnentwicklung stagniert trotz ökonomischem Erfolg

Dennoch ist nicht einmal jeder zweite tschechische Bürger mit der Mitgliedschaft seines Landes in der EU zufrieden. Die Mehrheit ist enttäuscht und die Anzahl der eifernen Gegner der Europäischen Union ist sogar von drei im Jahr 2004 auf die heutigen fast fünfzehn Prozent gestiegen.

Wie ist das möglich in einem Land, dessen Bevölkerung doch laut dem klassischen BIP-pro-Kopf-Indikator eine hohe Lebensqualität genießt? Die Erklärung ist einfach: Der ökonomische Aufstieg Tschechiens wird nicht von den entsprechenden Lohnsteigerungen begleitet, so dass die tschechischen Gehälter im Schnitt nur zwei Drittel der EU-Löhne ausmachen. Als Grund wird angegeben, dass es der tschechischen Wirtschaft immer noch nicht gelungen ist, von der „verlängerten Werkbank“ mit geringen Anforderungen auf Fertigung



Keine Zeit zu verlieren: Der Schlagbaum von Bayerisch Eisenstein an der Grenze zu Tschechien wurde in der Nacht auf den 1. Mai 1994 durchgesägt. Zehn Jahre später waren die Nachbarn dann auch Mitglied der Europäischen Union.

– Foto: Mediengruppe Bayern/Archiv

und Qualifikation zu einer komplizierteren und daher auch besser bezahlten Produktion umzusatteln. Dagegen meint der tschechische Gewerkschaftsführer Josef Středula, dass die Großkonzerne ihre in Tschechien erzielten Gewinne außer Landes schaffen, anstatt ihre tschechischen Arbeitnehmer ordentlich zu bezahlen.

Das Durchschnittsgehalt ist in Deutschland ungefähr dreimal so hoch wie in Tschechien. Ähnlich ist es in Österreich. Vor allem für viele Tschechinnen und Tschechen, die an der Grenze zu Deutschland oder zu Österreich

leben, ist es daher naheliegend, dorthin zur Arbeit zu pendeln. Man schätzt ihre Anzahl auf aktuell gut 90 000 Personen.

Einer von ihnen ist der fünfunddreißigjährige gelernte Zimmermann Jiří Kunn, der es seit sechs Jahren täglich in Kauf nimmt, insgesamt 100 Kilometer von seinem Wohnort in Bergreichenstein

nach Zwiesel hin und zurück zu fahren, um dort in der Firma SBR Stahlbau Regenhütte, die Ausrüstungsteile für Baumaschinen herstellt, Geld zu verdienen. Den Job vermittelte ihm ursprünglich eine Agentur, vor zwei Jahren wurde er von der Firma übernommen. Seitdem gehört er zum Stammpersonal, neuerdings hat er einen unbefristeten Arbeitsvertrag.

An seinem Einfamilienhaus mitten in der Häuschenreihe am unteren Marktplatz von Bergreichenstein lastet eine Hypothek, seine Frau arbeitet nicht, sie haben einen zweijährigen Sohn. Monatlich zahlen sie Raten ab. Mit einem tschechischen Gehalt hätte sich das die Familie Kunn kaum leisten können.

Faire Behandlung während der Pandemie

Es ist aber nicht nur das Geld, was der junge Familienvater an seinem bayerischen Arbeitgeber schätzt. Er findet auch den sozialen Umgang mit den rund 150 Mitarbeitern besser, von denen seiner Schätzung nach mindestens ein Drittel tschechische Pendler sind. Sogar während der Coronapandemie wurde man fair behandelt, bekam Unterkunft und Zuschüsse, als die Grenzen geschlossen waren.

In diesem Zusammenhang ist an die Worte des Landrats Franz Löffler aus Cham zu erinnern, der damals in einer Online-Konferenz des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums meinte, dass sich in Deutschland die Meinung über die tschechischen Pendler während der Pandemie positiv entwickelt: Der deutschen Öffentlichkeit sei bewusst geworden, dass sie unverzichtbar seien. Franz Löffler schlug sogar vor, ihnen zu Ehren ein tschechisch-bayerisches „Pendlerfest“ zu veranstalten, sobald es die Pandemiesituation zulässt. Ob er es ernst meinte, bleibt dahingestellt.

Pendler Jiří Kunn jedenfalls hat ein echtes bayerisches Fest bereits erlebt. Zusammen mit zwei tschechischen Arbeitskollegen besuchte er das Grenzlandfest in Zwiesel, das Ambiente gefiel ihm gut. Lediglich die Folgen des Genusses von vier Maß echten bayerischen Festbiers, die er sich damals gutgelaunt schmecken ließ, lassen ihn heute noch erschauern.